

Prolog

Wann und auf welchen Wegen Stralsund eine erste Kunde von den Ereignissen in Wittenberg erreicht hat, ist nicht bekannt. Es ist aber zu vermuten, dass dies sehr schnell durch Briefe, Schriften und Flugblätter geschehen ist. Standen doch Stralsunds Bürger aufgrund ihrer weitreichenden Handelsverbindungen in vielfältigen auswärtigen Kontakten, so dass sich die Ideen und Ereignisse schnell durch Briefe, Schriften und Flugblätter oder durch Reisende verbreitet haben dürften. Bevor im Zuge der Reformation in den meisten Ostseestädten Druckereien entstanden, nutzten mitteldeutsche und Lübecker Buchhändler das Handelsnetz der Hanse, um die Werke Luthers und anderer Reformatoren an die Öffentlichkeit zu bringen¹; in Pommern entstand die erste Druckerei 1569 in Stettin, in Greifswald in 1581 und in Stralsund sogar erst 1628.

Diese Annahme wird durch einen Vorfall anlässlich auf dem im Jahre 1519 im Stralsunder Katharinenkloster abgehaltenen Provinzialkapitel der Dominikaner belegt. Das bereits 1251 erstmals erwähnte Kloster gehörte zu einer der bedeutendsten Niederlassungen des Dominikanerordens². Aus Anlass eines Provinzialkapitels, welches in dem Zeitraum zwischen 1315 und 1519 insgesamt fünf Mal in Stralsund tagte, kamen jedes Mal mehrere hundert Mönche der bis nach Sachsen reichenden Ordensprovinz zusammen. So berichtet Otto Fock in dem 1868 erschienen V. Band seiner „Rügensch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten“, dass ein Mitglied der Stralsunder Gewandschneiderkompagnie Heinrich Witte die im großen Saal des Klosters, welcher heute als Remter bezeichnet, die dort versammelten rund 300 Mitglieder des Ordens zu einer öffentlichen Disputation über den Ablass herausgefordert hatte³. Die Disputation mit den Mönchen, unter denen sich auch zwölf Doktoren befanden, ging für den Tuchhändler Witte offenkundig nicht gut aus. Auch er hatte zwar studiert und den Magistergrad erworben. Damals wurde er jedoch, wie der von Fock zitierte Chronist Johann Berckmann⁴ (12. März 1560 in Stralsund verstorben) berichtet, mit Hohn und Spott übergossen, dass „kein Hund ein Stück Brot von ihm hätte nehmen mögen“.

Ein erstmaliges Auftreten von umherreisender Prediger wird für den Zeitraum Ende 1522 oder Anfang 1523 vermutet. Namentlich genannt wird ein Georg von Ückermünde, der in der Nikolaikirche am 1. Mai 1523 mittags um 12:00 Uhr auf Ersuchen mehrerer Bürger, unter ihnen der spätere Bürgermeister Franz Wessels, gepredigt haben soll. Er soll allerdings Bartholomäus Sastrow (21. August 1520 - 7. Februar 1603, Bürgermeister in Stralsund von 1578 bis zu seinem Tod) zufolge Stralsund - eingeschüchtert durch die Ungunst des Rats und der Feindseligkeiten der Geistlichkeit – schnell verlassen haben.

Am Sonntag, den 10. Mai 1523 predigte jedoch auf dem St. Jürgen Kirchhof, welcher sich damals auf einem ehemaligen Gartenland außerhalb des heutigen Stadtzentrums vor dem

Hospitalertor befand, der Mann, den der vorerwähnte Chronist Johannes Berckmann später als „Sundeschen apostel und fundamentlegger des hilligen evangeli“ bezeichnet hat - Christian Ketelhodt. Diese Predigten bescherten Ketelhodt eine unvorhergesehene Aufmerksamkeit und können im Rückblick als Beginn der Reformationsgeschichte Stralsunds bezeichnet werden.

¹ Michael North, Geschichte der Ostsee Handel und Kulturen, C.H. Beck 2011, S. 105

² Gunnar Möller, Die Stralsunder Klöster zur Zeit der Reformation, in: Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte, Heft 2/2017, S. 37; derselbe „...hat auch drey schone closter, viele capellen und hospital...“ Klöster, Zisterzienserhöfe und Beginen in der einstigen Hansestadt Stralsund, S. 309 – 318 mit ausführlicher Erläuterung der Baugeschichte.

³ Otto Fock, „Rügensch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten“, Band V. Reformation und Revolution, S. 120: Er berichtet, dass Witte ab 1517 Innungsmitglied, und erst 1528 im Alter von 53 Jahren Altermann der in der Stadt einflussreichsten Kaufmannsvereinigung der Gewandschneider geworden war; hier würde Berckmann irren, der ihn als Altermann bezeichnet habe.

⁴ Johann Berckmanns Stralsundische Chronik und die noch vorhandenen Auszüge aus alten verloren gegangenen Chroniken nebst einem Anhang urkundlicher Beiträge zur Kirchen- und Schulgeschichte Stralsunds enthaltend, herausgegeben von G. Mohnike und E. Zober, Stralsund 1833